

Constanze Henderson

Marc Singer: Breaking the Frames: Populism and Prestige in Comics Studies

2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19098>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Henderson, Constanze: Marc Singer: Breaking the Frames: Populism and Prestige in Comics Studies.

In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. Sonderpublikation 2, S. 11–

12. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19098>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Marc Singer: *Breaking the Frames: Populism and Prestige in Comics Studies*

Austin: University of Texas Press 2018, 292 S., ISBN 9781477317104, EUR 36,-

In seinem Vorwort zu *Breaking the Frames: Populism and Prestige in Comics Studies* geht Marc Singer zunächst auf Gründe ein, wieso vor allem Kinder und Jugendliche sich auf Comics einlassen sollten. Auch klärt er darüber auf, dass und inwiefern Frauen in Comics anhand von ihren Körpern sexualisiert werden und wie dem entgegengewirkt wird/werden könnte. Auch erwähnt Singer, dass viele Personen Comics lesen, da sie somit eine zweite Kindheit erleben können.

In den ersten Kapiteln geht es um die Anfänge des Comics mit besonderer Fokussierung auf Umberto Eco's „The Myth of Superman“ aus dem Jahr 1962 (In: Riker, David H. [Hg]: *The Critical Tradition*. Boston: Bedford, 1989, S.929-941) und die Unstimmigkeiten, die es mit Marvel gab. Es geht um Selbstreflexion in den Werken und inwieweit sie heute beliebter geworden sind, aber es wird auch darüber informiert, dass wir als Nutzer_innen von Massenmedien auf der einen Seite selber entscheiden, was uns interessiert und diese Inhalte auswählen, wir damit unsere Identitäten selber konstruieren können, jedoch andererseits am Ende des Tages einfach Konsument_innen sind und bleiben.

Ansonsten bezieht sich Singer immer wieder auf verschiedene Comics,

an deren sich größere Bewegungen und Tendenzen in den Comic Studies aufzeigen lassen. Er erklärt, dass zum Beispiel die Geschichten des Kalten Krieges, des Vietnamkriegs und die Anschläge vom 11. September 2001 und andere bittere Vergangenheiten in Comics aufgegriffen werden. Auch informiert Singer, dass es mit der Zeit auch afrikanische und asiatische Superhelden gab. Des Weiteren übt Singer auch Kritik an bestimmten Autor_innen, zum Beispiel wird Alan Moore für seine entmenslichende Art gegenüber Ausländer_innen und auch Frauen kritisiert. Außerdem adressiert er Ungerechtigkeit in Bezug auf Geschlecht auch als strukturelles Problem des Comicbusiness. Singer erzählt auch von Kyle Baker, einem der erfolgreichsten afroamerikanischen Cartoonisten, der sich in einem seiner Comics mit Leben und Tod von Nat Turner auseinandersetzt – einem Sklaven, der 1831 einen Sklavenaufstand anführte. Baker wollte Turner nicht als Heldenfigur darstellen, sondern eher als siegreiche Figur. Diesem Beispiel konnte entnommen werden, dass Comics nicht nur zur Unterhaltung dienen, sondern durchaus einen aufklärenden und belehrenden Charakter haben.

Das Buch setzt kein Vorwissen voraus – es ist leicht verständlich, und durch die gut gewählten Beispiele im

Buch wird jede Frage geklärt. Zu empfehlen ist das Buch für Student_innen, die sich für Comics interessieren oder vielleicht sogar Comic Studies studieren. Auch für Fans und Laien, die Interesse an dem Thema haben, ist *Breaking the Frames* gut geeignet.

Zum Schluss würde ich gerne noch auf den gesellschaftlichen Nutzen des Buchs hinweisen, denn das Buch zeigt nicht nur die Entwicklung in Comics, sondern auch die Entwicklung der Gesellschaft. Singer zeigt, dass immer

häufiger Frauen in Comics Superheldinnenrollen einnehmen. Er geht aber auch darauf ein, dass sie neutraler gezeigt werden sollten, was sich erst mit der Zeit verändert habe. Diese Wandlungen im Comic, die mit den gesellschaftlichen Entwicklungen korrespondieren und sie reflektieren, aber sie auch mitvorantreiben, gilt ebenso für die Schöpfung von afrikanischen und asiatischen Superheld_innen.

Constanze Henderson (Marburg)